



# BSH

## Streuobstwiesen der BSH

Biologische  
Schutzgemeinschaft  
Hunte Weser-Ems



# Impressum

## Herausgeber:

Biologische Schutzgemeinschaft Hunte  
Weser-Ems e.V. (BSH)  
Gründungsmitglied des  
Naturschutzverbandes Niedersachsen e.V. (NVN)  
unterstützt durch Naturschutzforum Deutschland e.V. (NaFor)  
Vorstand durch Prof. Dr. Remmer Akkermann  
Gartenweg 5, D - 26203 Wardenburg (Oldb)  
Tel.: 04407-5111, Fax: - 6760  
E-mail: bsh.natur@t-online.de  
Internet: www.bsh-natur.de

## Konzept, Text und Layout:

Annett Müller, Claudia Wolff

## Fotos:

BSH-Archiv, soweit nicht anders vermerkt

## Grafik:

Janna Hinrichs, Ine Schuster

## Redaktion:

Remmer Akkermann

## Durchsicht:

Roswitha Kirsch-Stracke

## Druck:

Plakativ, 26209 Hatten

## Auflage:

5.000; Juni 2002

## Titelbild:

gemähte Apfelbaumwiese

*Gefördert durch:*



*Mitgliedsbeiträge, Spenden, Fördermittel der Justiz  
und Arbeitsverwaltung*

VR Bank Oldenburg-Land West eG  
Konto Nr. 1201000600  
BLZ: 28069092

Spenden sind steuerlich abzugsfähig und  
werden auf Wunsch umgehend bescheinigt.

# Streuobstwiesen der BSH

## Inhaltsverzeichnis

Danksagung . . . . .	2
Von der Wildpflanze zur Kulturform . . . . .	3
Entstehung und Rückgang der Streuobstwiesen .	4
Vor- und Nachteile der Hochstämme . . . . .	5
Die bekanntesten Obstarten . . . . .	9
Schutz- und Pflegekonzepte . . . . .	13
Neuanlage von Streuobstwiesen . . . . .	14
Lageplan der Streuobstwiesen der BSH . . . . .	15
Streuobstwiese Achternholt . . . . .	16
Streuobstwiese Alter Schießstand . . . . .	18
Streuobstwiese Dügstrup . . . . .	20
Streuobstwiese Endacker . . . . .	22
Streuobstwiese Hengstlage . . . . .	24
Streuobstwiese Höven . . . . .	26
Streuobstwiese Lönsweg . . . . .	28
Streuobstwiese Munderloh . . . . .	30
Streuobstwiese Schönemoor . . . . .	32
Streuobstwiese Tillytränke . . . . .	34
Streuobstwiese Tüdick . . . . .	36
Schlusswort . . . . .	38
Literaturverzeichnis . . . . .	39

## Danksagung

Die Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V. (BSH) unterhält elf Streuobstwiesen in West-Niedersachsen. Diese Flächen gehören zur extensiv gepflegten Kulturlandschaft und leisten als Lebensraum bedrohter Tiere und Pflanzen einen wichtigen Beitrag zum regionalen Biotopverbund.

Der Dank gilt allen, die sich für den Erhalt und die Neuanlage von Streuobstwiesen in Zusammenarbeit mit der BSH einsetzten und aktiv bei Pflanzaktionen mitwirkten. An dieser Stelle sei besonders Herrn Jürgen Oppermann gedankt, bei dem seit vielen Jahren Planung, Umsetzung und Pflege der BSH-Streuobstwiesen in guten Händen liegen. Die durchgehende Beschäftigung zahlreicher Außendienstmitarbeiter wurde durch das Arbeitsamt Oldenburg sowie die Sozialämter Oldenburg und Wildeshausen finanziert.

Auch Sponsoren wie **becker<sup>s</sup> bester**, **Fielmann AG**, Frau **Ilse Albrecht** (Buchholz i. d. Nordheide) und Ehepaar **Becker** (Hundsmühlen) unterstützten die Streuobstwiesen der BSH. Außerdem sei allen Baumpaten ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Bei dieser Gelegenheit wird die Bitte geäußert, von der Möglichkeit einer testamentarischen Verfügung Gebrauch zu machen. Auch Stiftungen, die den Namen des Stifters tragen, können gegründet werden. Wer über sein Leben hinaus Bleibendes schaffen und unterstützen möchte, setze sich mit dem Vorsitzenden der BSH telefonisch unter 04407-922201 oder per Fax unter -922202 in Verbindung. Oder schreiben Sie an die BSH-Geschäftsstelle, Gartenweg 5 in 26203 Wardenburg.

Mit dieser Schrift sollen die von der BSH betreuten Flächen näher vorgestellt werden. Zunächst folgen allgemeine Informationen zu Streuobstwiesen.

## Von der Wildpflanze zur Kulturform

Wildpflanzen sind die natürlicherweise vorkommenden, in der freien Landschaft wachsenden und sich selbst verbreitenden Pflanzen. Zu ihnen zählen Gehölze wie Schlehe, Mispel und Holunder sowie die Wildarten von Apfel und Birne. Kulturpflanzen hingegen werden - teilweise schon seit Jahrtausenden - gezüchtet, indem Pflanzen mit bevorzugten Eigenschaften wie größerem Ertrag oder Krankheitsresistenz ausgelesen und weiter vermehrt werden. Am deutlichsten wird dies am Beispiel von Äpfeln und Birnen, deren Kulturformen hinsichtlich des Geschmacks und der Größe der Früchte gegenüber den bitter schmeckenden und nur haselnussgroßen Früchten der Wildformen wesentlich verbessert wurden. Die meisten sortenechten Obstbäume lassen sich nur ungeschlechtlich vermehren; sie werden als einjährige Astteile (Edelreiser) auf sogenannten Unterlagepflanzen veredelt. Diese bestimmen die Wuchsstärke des künftigen Baumes.



*Stattliche Obstbäume auf einer Streuobstwiese, die von Steinkäuzen besiedelt ist.*

*Foto: R. Akkermann*

## **Entstehung und Rückgang der Streuobstwiesen**

Die Römer brachten Kulturformen der gebräuchlichen Obstarten nach Mitteleuropa und legten Gärten in der Nähe ihrer Villen an. Die Karolinger ließen im Jahr 800 v. Chr. erstmalig Sortenempfehlungen für den Obstbau zusammenstellen.

Bereits im Mittelalter wurden in den Klöstern erste Zuchtversuche unternommen, die hohe Frosthärte, Schorf- und Mehlauresistenz und einen hohen Zucker- und Säuregehalt zur Folge hatten. Die erst nur regional verbreiteten Sorten wurden nach und nach handelsfähig.

Im 15. und 16. Jahrhundert dehnte sich der Obstbau aus. Viele Bauern pflanzten das Obst an, um die Stadtbevölkerung damit zu beliefern. Aber auch für den Eigenbedarf wurden Obsthaine angelegt. Die vielfältigen Verarbeitungsmöglichkeiten reichen von Most, Saft, Wein und Nektar über Kochäpfel, Kompost, Dörrobst, Gelee und Kuchen bis zur Obstbrennerei und zum Apfelessig. Einige Obstarten, wie zum Beispiel der Walnussbaum zur Schnakenvertreibung, wurden als Hofbäume angepflanzt.

Im 18. und 19. Jahrhundert entstanden ausgeprägte Streuobstlandschaften, die die Dörfer meist als grüne Gürtel umschlossen. Dies war auch den Verordnungen der Fürsten und Grundbesitzer zu verdanken, deren Anliegen die "Hebung der Landeskultur" war.

Streuobstwiesen sind unregelmäßige, verstreute Anpflanzungen (auch Einzelbäume und Alleen) verschiedener Obstarten und -sorten sowie Alters- und Größenklassen. Es werden hauptsächlich Hochstämme verwendet. Das sind Bäume mit einer Stammhöhe von 180 bis 200 cm, die meist auf Wildformen

als Unterlagenpflanzen wachsen. Die Hochstammkulturen ermöglichen zusätzlich eine Nutzung des Grünlandes. Die Bezeichnung Streuobstwiese entstand nicht nur aufgrund der verstreut stehenden Bäume. In Süddeutschland diente der Unterwuchs als Stalleinstreu.

Ab Mitte der fünfziger Jahre wurden viele Streuobstwiesen gerodet und auf günstigen Standorten in intensiv genutzte Niederstamm-Monokulturen umgewandelt. Auch durch Flurbereinigungsmaßnahmen, Siedlungs- und Straßenbau sowie Umwelteinflüsse verschwanden viele Streuobstwiesen. Das typische Landschaftsbild veränderte sich dadurch tiefgreifend.

## Vor- und Nachteile der Hochstämme

Hochstämme bereichern das Landschaftsbild mit vielfältigen Formen und ihrer aufgelockerten Anordnung in einer Streuobstwiese. Sie schützen Einzelgehöfte und Dörfer vor Wind und binden sie in die Landschaft ein. Außerdem sind sie für viele Tierarten ein wichtiger Lebensraum und Trittstein-

### Saftgenuss zum Schutz von Steinkauz & Co.

BSH verarbeitet Äpfel ihrer Streuobstwiesen

Die BSH verkauft ihren eigenen Apfelsaft. Der Schlüssel ist für die Pflege und den Erhalt von Streuobstwiesen bestimmt.

Von Stephan Dreier

Waldenburger Mauer von Äpfeln gibt es zwar nicht zu kaufen, aber jeder in der nördlichen Apfelwelt kennt den feinsten Schmecker. Heute haben ihn (BSH) auch, in Gärten zum Beispiel, viele andere Obstbauern. Das Gut der Äpfel wurde auf der alten Wiese, die in der Gegend um Waldenburger Mauer liegt, angebaut. Die Äpfel sind hier schon seit Jahrhunderten zu finden. Die Äpfel sind hier schon seit Jahrhunderten zu finden. Die Äpfel sind hier schon seit Jahrhunderten zu finden.

Die Äpfel sind hier schon seit Jahrhunderten zu finden. Die Äpfel sind hier schon seit Jahrhunderten zu finden. Die Äpfel sind hier schon seit Jahrhunderten zu finden.

ist, wenn BSH-Geschäftsführerin Claudia Wolff, Streuobstwiesen immer frischer und gesünder sind, jedoch mit der Modernisierung und Intensivierung des Obstbaus in ihrer Region stark zurückgegangen. Durch die veränderte Anordnung hochstammiger Obstbäume konnte die wertvolle Laubstreu für Pflanzensatz und Tierfutter praktisch nicht genutzt werden. Die geänderte Struktur der Streuobstwiesen ist ein wichtiger Schritt zur Wiederherstellung dieses alten Landschaftscharakters.

Der Apfelsaft ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung. Die Äpfel sind hier schon seit Jahrhunderten zu finden. Die Äpfel sind hier schon seit Jahrhunderten zu finden. Die Äpfel sind hier schon seit Jahrhunderten zu finden.



Prüferinnen des Produkts der Apfel-Ente auf den Streuobstwiesen. Bildnachrichtendienst (Claudia Wolff) und Qualitätsmanagement (Stephan Dreier).

biotop im Biotopverbund. Früchte, Blüten und Knospen bieten darüber hinaus wertvolle Nahrungsquellen.

Darum belässt die BSH den Großteil der Früchte auf den Wiesen, nur ein kleiner Teil wird geerntet, um daraus Saft herstellen zu lassen (siehe Pressemitteilung auf S. 5).

Durch kombinierte Pflanzung einer Auswahl an hochstämmigen Obstbaumsorten lässt sich das Risiko von Schäden durch Krankheiten und Schädlinge verringern. Hochstämmige Bäume erlauben lange Produktionszeiten von 50 Jahren und mehr. Die extensive Nutzung des Unterwuchses als Wiese oder Weide ist ebenfalls möglich. Die Pflegeintensität ist im Vergleich zu Niederstammkulturen relativ gering und die verschiedenen Sorten reifen zu unterschiedlichen Zeiten, so dass nicht sämtliches Obst auf einmal geerntet werden muss.

Nachteilig wirken sich dagegen der große Flächenbedarf und die jährlich schwankenden Erträge aus. Die Ernte von Tafelobst ist zeitaufwändig und gefährlich. Volle Erträge werden erst 15 bis 20 Jahre nach der Pflanzung erreicht. Die Produktion von makellosem Obst ist schwierig.

Viele Tierarten nutzen die Höhlen der alten Obstbäume als Quartier oder Nisthöhle. Sie profitieren von der Eigenschaft der hochstämmigen Obstbäume, schon in relativ geringem Alter auszufaulen. Ältere Zweige und Astgabeln bilden ein Dickicht, in dem Freibrüter gut geschützt nisten können. In der Borke der Obstbäume leben Insekten, die die Nahrungsgrundlage für andere Tierarten bilden.

An dieser Stelle sollen einige bedrohte Tierarten vorgestellt werden, die auf die vielfältigen Lebensräume der Streuobstwiesen angewiesen sind:



### **Der Wendehals (*Jynx torquilla*)**

gehört zu den Spechten, legt jedoch seine Bruthöhlen nicht selbst an. Seine Nahrung besteht fast ausschließlich aus Ameisen und ihren Puppen.



Wendehals

Foto: C. Wolff

### **Der Steinkauz (*Athene noctua*)**

brütet in Höhlen alter Bäume und benötigt ein reiches Angebot an Großinsekten, Kleinsäugetern, Singvögeln und Regenwürmern. Durch die Veränderung der Obstgärten hat er viele Brutgebiete verloren.



Steinkauz in einer Obstbaumhöhle sitzend

Foto: G. Pohl

Nahezu jeder Teil eines Obstbaumes wird von Tieren genutzt (Beispiele):

Lebensraum	Tierart	Nutzung	Bemerkung
Früchte	Wickler, Kirschfliege	Nahrung	Insektenreichtum
	Tagfauenaugen	Nahrung	
	Wespen	Nahrung	
	Fledermäuse	Nahrung	
Blüten	Bienen	Nahrung	auf den Bäumen lebende Insekten
	Hornissen	Nahrung	
	Fliegen	Nahrung	
Knospen	Wanzen	Nahrung	
	Zikaden	Nahrung	
	Milben	Nahrung	
Blätter	Wickler	Lebensraum	Wohnhülle
Astbereich	Steinmarder	Nahrung	auch in Nistkästen
	Gartenschläfer	Lebensraum und Nahrung	
	Neuntöter	Lebensraum und Nahrung	
	Steinkauz	Lebensraum und Nahrung	
	Raubwürger	Lebensraum und Nahrung	bewohnt auch Niströhren
Stämme der Obstbäume	Holzkäfer	Lebensraum und Nahrung	auch in Nisthöhlen
	Holzwespen	Lebensraum und Nahrung	
	Baumläufer	Nahrung	
	Spechte	Lebensraum und Nahrung	
	Steinkauz	Lebensraum	
	Fledermäuse	Lebensraum	
	Schnecken und Moosmilben	Lebensraum	
Wurzeln der Obstbäume, Kronentraufe	Spitzmäuse	Lebensraum	
	Igel	Versteck	
	Wühlmäuse	Nahrung	
	Feldmäuse	Lebensraum	

## Die bekanntesten Obstarten

### Apfel (*Malus domestica*)

Durch die Vielzahl der Verwendungsmöglichkeiten sowie den hohen Gehalt an Vitaminen und Pektin wird der Apfel als Nahrungsmittel geschätzt.

Apfelbäume bevorzugen gemäßigttes Klima mit Temperaturen, die im Winter nicht unter  $-20\text{ }^{\circ}\text{C}$  sinken und im Sommer nicht über  $30\text{ }^{\circ}\text{C}$  ansteigen. In Deutschland eignen sich alle Regionen bis zu einer Höhe von 600 m über NN. Die Apfelblüten sind jedoch gegen Spätfrost stark empfindlich und vertragen nur Temperaturen bis  $-1,5\text{ }^{\circ}\text{C}$ .



Quelle: Seipp

Die Jahresniederschläge sollten mindestens 500 mm betragen. Apfelhochstämme können Höhen zwischen 6 und 12 m erreichen. Die Ansprüche an den Boden sind von der Unterlage der Sorte abhängig. Im Allgemeinen werden tiefgründige, lehmige Böden mit guter Humosität und Durchlüftung bevorzugt.

Wie Birne und Süßkirsche sind alle Apfelsorten selbststeril; zwischen Bäumen der gleichen Sorte erfolgt keine Befruchtung. Deshalb müssen Pollenspender anderer Sorten gepflanzt werden.

### **Birne** (*Pyrus communis*)

Die Birne stellt im Vergleich zum Apfel höhere Ansprüche. Durch einen warmen Standort (besonders im Weinklima) wird die Aromaentfaltung begünstigt. Das Holz der Birnbäume ist gegen Winterfrost empfindlicher als das des Apfels.

Da die Blüten der Birne rund zehn Tage vor denen des Apfels erscheinen, sind sie noch stärker durch Spätfrost gefährdet. Die gegenüber den Tafelbirnen weniger empfindlichen Most- und Wirtschaftsbirnen sind jedoch noch in Höhen bis zu 1000 m anzutreffen.



Birnbäume werden zwischen 8 und 12 m hoch. Die Ansprüche der Birne an die Bodenverhältnisse sind ähnlich denen des Apfels. Voraussetzung für ein gutes Wachstum sind gute, tiefgründige und nicht zu nasse Böden. Gegenüber den Äpfeln fällt die geringere Lagerfähigkeit und der geringere Vitamingehalt auf.

### **Quitte** (*Cydonia oblonga*)

Die Quitte gedeiht auch auf weniger fruchtbaren, mittelschweren Böden, die nicht zu trocken sein dürfen. Sie verträgt keine Staunässe. Quitten sind sehr empfindlich gegenüber Frost. Temperaturen unter  $-20^{\circ}\text{C}$  können zum Absterben der Pflanze führen.

Nach der Form der Früchte lassen sich Quitten in Apfel- und Birnenquitten unterteilen. Sie können nicht als Hochstämme verwendet werden, sondern wachsen strauchförmig und bilden mehrere Stämme aus, die zwischen 1,5 und 8 m hoch werden können.



Foto: Foto: Dr. Wolf Herold  
Strenobstwiese am Maadesiel in Wilhelmshaven

Die Lebensdauer ist gegenüber Äpfeln und Birnen deutlich niedriger (50 Jahre). Die Früchte sind ausschließlich in gekochtem Zustand genießbar und werden oft zu Gelees und Marmeladen verarbeitet.

### **Sauerkirsche** (*Prunus cerasus*)

Die Sauerkirsche stellt relativ geringe Anforderungen an den Boden. Sie gedeiht sogar auf trockenen, nährstoffarmen Sandböden. Allerdings reagiert sie

auf feuchte Böden sehr empfindlich. Die Anbau-  
grenze bilden die Höhenlagen der Mittelgebirge.  
Eine Höhe von 8 m überschreiten Sauerkirschen sel-  
ten. Zum Frischverzehr werden sie kaum verwendet,  
jedoch in hohem Maße zur Verarbeitung (Konserven,  
Most, Fruchtwein) genutzt.

### **Süßkirsche (*Prunus avium*)**

Sie bevorzugt durchlässige, lehmhaltige Böden und  
verträgt keine Staunässe. Die Niederschläge sollten  
zwischen 600 und 800 mm im Jahr liegen. Tempera-  
turen unter  $-25\text{ }^{\circ}\text{C}$  führen zu Schäden an Holz und  
Knospen. Während der Erntezeit neigen die Früchte  
bei zuviel Regen zum Faulen oder Platzen.

Süßkirschen werden zwischen 15 und 20 m hoch und  
bilden eine weit ausladende Krone. Die Bäume wer-  
den zwischen 60 und 80 Jahre alt.

Durch den hohen Nährstoff- und Vitamingehalt sind  
Süßkirschen hervorragend für den Frischverzehr ge-  
eignet. Aber auch Kompott, Likör und Marmelade  
lässt sich aus ihnen gut herstellen.



Foto: Dr. Wolf Herold  
Streuobstwiese am Maadesiel in Wilhelmshaven

## Schutz- und Pflegekonzepte

Zur Erreichung der Ziele des Natur- und Artenschutzes sollen die Pflegemaßnahmen auf das Notwendige beschränkt werden. Die wichtigsten Grundsätze hierbei sind:

- kein Biozideinsatz bei der Bekämpfung von Krankheiten, „Schädlingen“ und unerwünschten Wildkräutern
- Düngung nur bei nachweislichem Bedarf
- absterbende, alte Bäume und Totholz als Lebensräume und Nahrungsquellen bedrohter Tiere erhalten
- kein Umbruch von Wiesen oder Weiden unter den Bäumen.
- maximal zweimal jährlich Mahd - die erste Mahd Anfang Juli und die zweite im September (vor der Obsternte), um die bodenbrütenden Vogelarten nicht zu gefährden – Schnitthöhe 6 bis 10 cm, möglichst mit Sense oder Mähbalken
- Verzicht auf intensive Beweidung – extensive Beweidung mit Schafen (max. 10 Muttertiere pro ha) oder Kälbern möglich
- Durchführung von Erziehungs- und Erhaltungsschnitten der Obstbäume sowie Nachpflanzungen
- regelmäßige Überprüfung der Baumanbindung und des Schutzes gegen Wildverbiss sowie des Schädlings- und Krankheitsbefalls, Bestandserhebungen (Erfassung der Lebensräume)
- Offenhalten der Baumscheibe
- Wässern der Bäume im ersten Jahr

Weiteres siehe unter [www.bsh-natur.de/biotope.htm](http://www.bsh-natur.de/biotope.htm)

## Neuanlage von Streuobstwiesen

Bei der Neuanlage von Streuobstwiesen ist zu beachten, dass anspruchslose und widerstandsfähige Obstsorten angepflanzt werden. Außerdem müssen geeignete Standorte (nicht zu feucht) ausgewählt



*Ein Obstbaum wird gepflanzt: Wichtig die Drahtmanschette als Schutz vor Wildverbiss.*

werden und die Pflanzung und Pflege muss fachgerecht erfolgen. Es können auch heimische Wildobstsorten wie Mehlbeere, Schwarzer Holunder, Kornelkirsche oder Hasel auf Streuobstwiesen gepflanzt werden. Man sollte jedoch darauf achten, dass alte Hochstammsorten von für die Region typischen Arten verwendet werden.

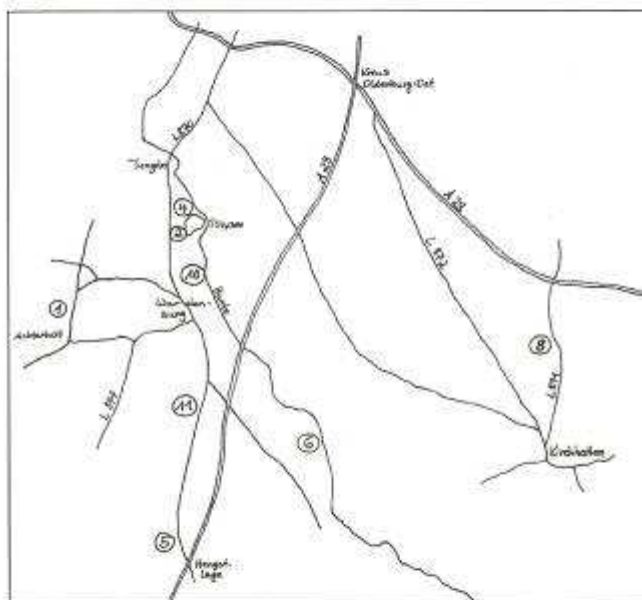
Durch das Anbringen von Nisthilfen und das Pflanzen von Hecken sowie das Errichten von Lesesteinwällen und Altholzhaufen kann die Artenvielfalt gefördert werden.



**Auf den folgenden Seiten werden nun die von der Biologischen Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems und vielen freiwilligen Helfer langjährig gepflegten Streuobstwiesen vorgestellt. Sie sind für jeden offen zugänglich.**

Bitte melden Sie bei Ihrem Besuch ggf. beobachtete Besonderheiten (z.B. beschädigte oder abgestorbene Bäume) an das BSH-Büro.

Lageskizze zu den Streuobstwiesen der **BSH**



1 = Aachholt, 2 = Alter Schießstand, 4 = Endacker,

5 = Hengstlage, 6 = Höven, 8 = Munderloh,

10 = Tillystränke, 11 = Tüddick

Nicht in dieser Skizze enthalten sind:

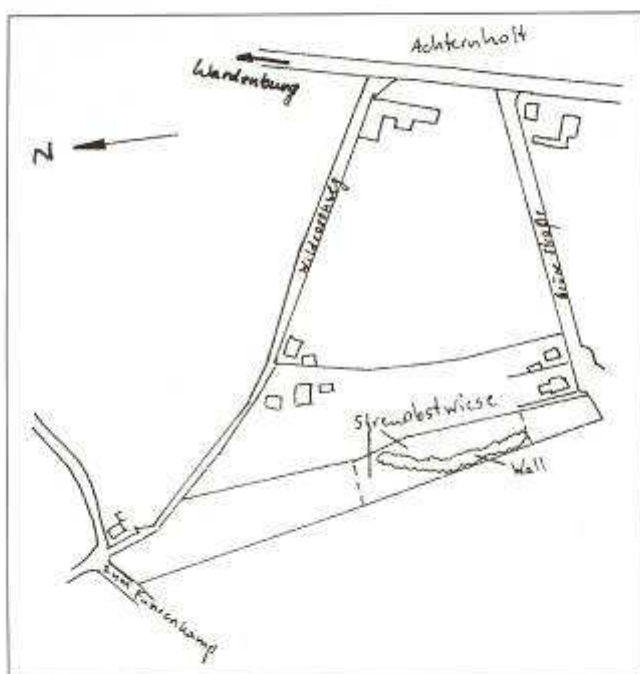
3 = Dängstrup (südlich von Wildeshausen), 9 = Schönemoor (northwestlich von Delmenhorst), 7 = Lönsweg (in Wilhelmshaven)

Die Nummern beziehen sich auf die Nummerierung in der Broschüre. Zum Auffinden der Flächen wird die Benutzung einer Topographischen Karte 1:25000 (jeweilige Nummer, unter der die Karte im Handel erhältlich ist, s. folgende Einzelbeschreibung) empfohlen.

## 1 Streuobstwiese Achternholt

Gemeinde:	Wardenburg
Topographische Karte 1:25000	2915
Größe:	0,6 ha
Übernahme:	1998
Förderung:	Waltraud und Heinrich Becker

Die Streuobstwiese Achternholt entstand im März 1999 und besteht aus 29 Obstbäumen sowie mehre-



Lageplan Achternholt

ren Hecken mit Schwarzgrünem Liguster, Weinrose, Hundsrose und Gewöhnlicher Eberesche, Pfaffenhütchen, Eingriffeligem Weißdorn, Hasel, Schwarzem Holunder und anderen.

Die Standortvoraussetzungen waren hier sehr schwierig. Da der Boden sehr feucht war, wurden an den Rändern des Grundstückes flache Rinnen ausgehoben und der dadurch gewonnene Boden auf der Pflanzfläche verteilt.

Die Wiese wird von einem Wardenburger Landwirt gemäht, der das Mähgut als Viehfutter verwertet.



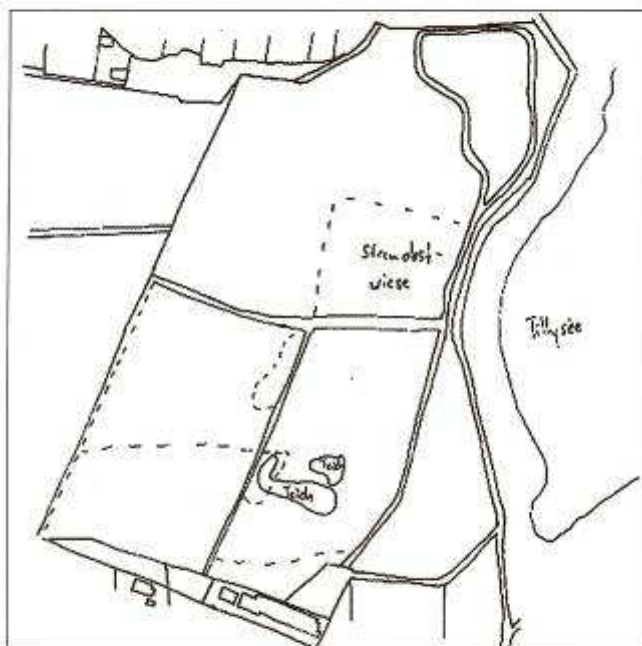
*Pflanzung in Achternholt*

Um zu verhindern, dass Wühlmäuse die Baumwurzeln sowie Kaninchen und Rehe die Rinde durch Fraß beschädigen, wird bei der Pflanzung ein Drahtmantel um Wurzeln und Stamm gelegt (siehe Foto).

Die Fläche ist gut mit dem Fahrrad oder Auto über die „Grüne Straße“ zu erreichen.

## 2 Streuobstwiese Alter Schießstand

Gemeinde:	Wardenburg
Topographische Karte 1:25000	2915
Größe:	0,3 ha
Übernahme:	1989
Förderung:	Gemeinde Wardenburg, Bingo-Lotto, Spenden



Lageplan "Alter Schießstand"

In den Jahren 1981/82 wurde die seit 1968 nicht mehr zu militärischen Zwecken genutzte Fläche von der Gemeinde Wardenburg erworben und 1989 der BSH zur Betreuung und Pflege für 25 Jahre übergeben. Das gesamte Gebiet ist 14 ha groß. Im Rahmen des Projektes "Arbeit und Lernen" wurde eine etwa einen Hektar große Fläche im Nordwesten des Gebietes mit hochstämmigen Obstbäumen bepflanzt.

Ursprünglich war die Pflanzung linear. Durch das Nachpflanzen abgängiger Bäume wurde diese Ordnung jedoch aufgehoben. Der Boden ist nährstoffarm und sandig, so dass auf eine Mahd weitgehend verzichtet werden kann.

Die Streuobstwiese ist von einem naturnah gestalteten Gebiet umgeben, das von der Bevölkerung als Erholungsraum genutzt wird. Es stellt jedoch auch ein Naturrefugium für bedrohte Tier- und Pflanzenarten dar.



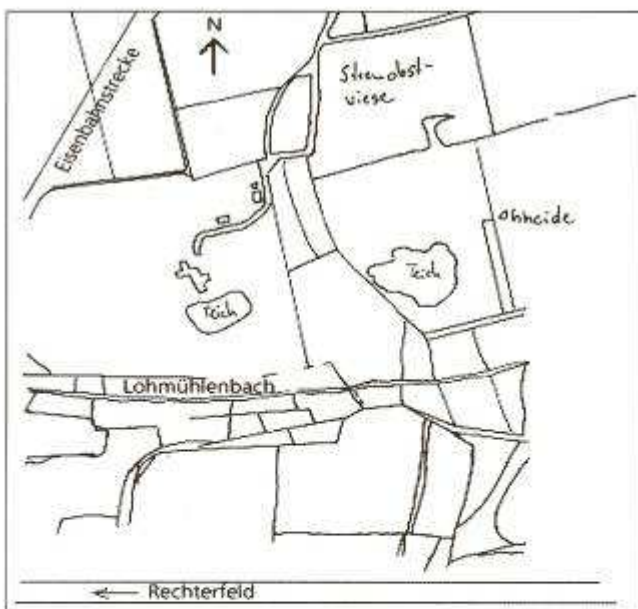
*Streuobstwiese "Alter Schießstand"*

Die Wiese ist als Station 10 Bestandteil des im Jahr 2001 eingeweihten BSH-Naturerlebnispfades „Einmal rund um den Baum“. Sie ist nur zu Fuß oder per Fahrrad zu erreichen. Parkmöglichkeiten gibt es am Eingang zum Erlebnispfad (Eingang gegenüber der DEA-Tankstelle zwischen Tungeln und Wardenburg an der L 870).

### 3 Streuobstwiese Düngstrup

Gemeinde:	Wildeshausen
Topographische Karte 1:25000	3116
Größe:	0,9 ha
Übernahme:	1987
Förderung: Scipio-Stiftung Bremen	

Die Fläche bildet einen Teil des Grundbesitzes der Liselotte Scipio-Stiftung und wurde der BSH 1987 dankenswerterweise zur Gestaltung und gelegentlichen Pflege übertragen. Es handelt sich um das ehemalige Abbaugebiet Ohheide, das heute als Naturdenkmal geschützt ist. Das Gelände ist relativ eben, jedoch sehr lang und schmal.



Lageplan Düngstrup

Durch die Abtragung von Boden konnten an einer Längs- und beiden Querseiten Wälle errichtet werden, die zu Wallhecken aufgepflanzt wurden. Dafür wurden unter anderem Holunder, Vogelbeere, Liguster, Hartriegel und Traubenkirsche verwendet. Die Wallhecken gliedern das Gelände landschaftlich und bieten Lebensraum für seltene Tiere und Pflanzen.



*Streuobstwiese Döngstrup,  
links eine der erst jungen Wallhecken*

Auf der Fläche selbst wurden 30 hochstämmige Obstbäume und 28 Viertelstämme (Büsche) - Äpfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen - angepflanzt.

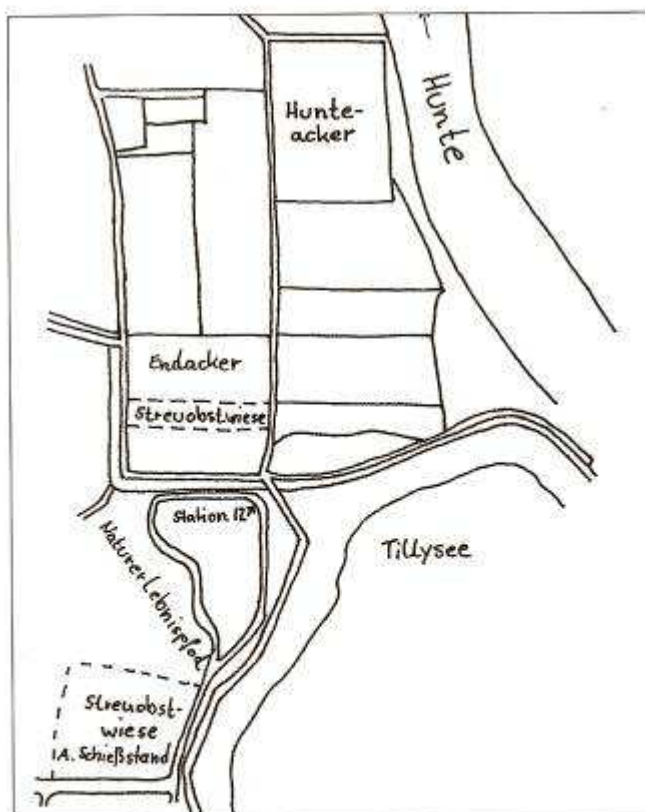
Auf dieser Fläche ist eine Mahd und die Abführung des Mähgutes besonders wichtig, um eine Nährstoffanreicherung zu vermeiden. Außerdem müssen die aufkommenden Birken gelegentlich entfernt werden, da sie in Konkurrenz zu den Obstbäumen treten.

Die gesamte Fläche des Naturdenkmals darf nur mit Genehmigung betreten werden. Bitte wenden Sie sich an das BSH-Büro in Wardenburg.

#### 4 Streuobstwiese Endacker

Gemeinde:	Wardenburg
Topographische Karte 1:25000	2915
Größe:	0,3 ha
Übernahme:	1991
Förderung:	Gemeinde Wardenburg, Spenden

In Ergänzung des südlich gelegenen ehemaligen Schießstandes und des östlich gelegenen Weichholz-Mischwaldes, der bis an die Hunte grenzt, wurde eine Maisacker-Parzelle aus der Bewirtschaftung herausgenommen und der BSH übertragen.

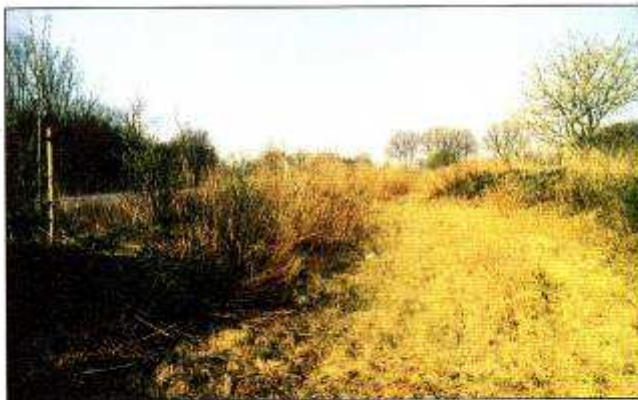


Lageplan Endacker



Mit einer Planierdrape wurde ein Ringwall von 1,5 m Höhe geschaffen, der das Gebiet nach außen zu den Äckern begrenzt. Mittig verläuft ein weiterer Wall, der das Gebiet zweifach kammert. Auf den Wällen wurden verschiedene Laubbaumarten wie Esche, Ahorn und Vogelkirschen gepflanzt. Um das Landschaftsbild optisch aufzuwerten, wurden im April 2002 auf dem Mittelwall alte Hochstamm-Obstbäume (Zwetschen und Vogelkirschen) angepflanzt.

Die Bäume blühen auf langjährigen Brachflächen im Frühjahr etwa zeitgleich und stellen einen markanten Punkt in der ansonsten stark agrarindustriell genutzten Landschaft dar. Ursprünglich befanden sich in diesem Gebiet Sanddünen, die in der Vergangenheit zur Gewinnung von Rohstoffen abgebaut wurden.



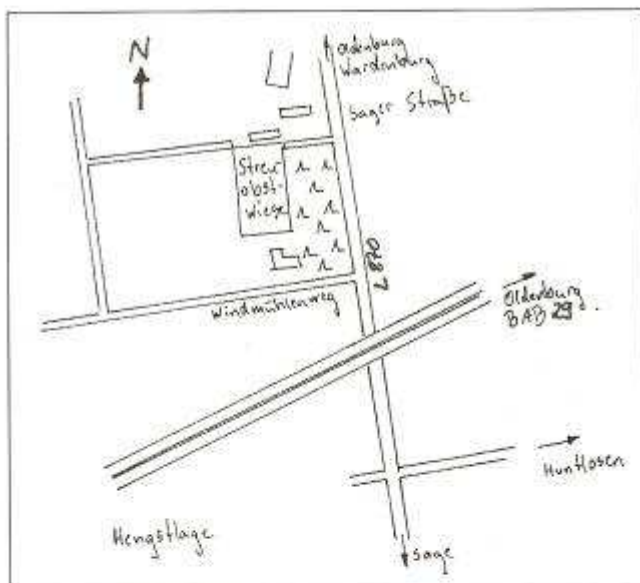
*Streuobstwiese Endacker, eine umwallte Brache;  
links der neu bepflanzte Mittelwall*

Die Fläche ist am besten zu Fuß oder mit dem Fahrrad vom Naturerlebnispfad „Einmal rund um den Baum“ zu erreichen. Parkmöglichkeiten gibt es am Eingang zum Erlebnispfad (Einfahrt gegenüber der DEA-Tankstelle zwischen Tungen und Wardenburg an der L 870, siehe S.18).

## 5 Streuobstwiese Hengstlage

Gemeinde:	Großenkneten
Topographische Karte 1:25000	3015
Größe:	0,74 ha
Übernahme:	1995
Förderung: Gemeinde Großenkneten, becker <sup>S</sup> bester, LZO	

Im Februar 1995 wurde ein Nutzungsvertrag mit der Gemeindeverwaltung Großenkneten über eine brachliegende Weidefläche abgeschlossen. Er gilt für 20 Jahre.



Lageplan Hengstlage



*Streuobstwiese Hengstlage direkt nach der Pflanzung;  
rechts ist ein Teil des Walles zu sehen Foto: J. Oppermann*

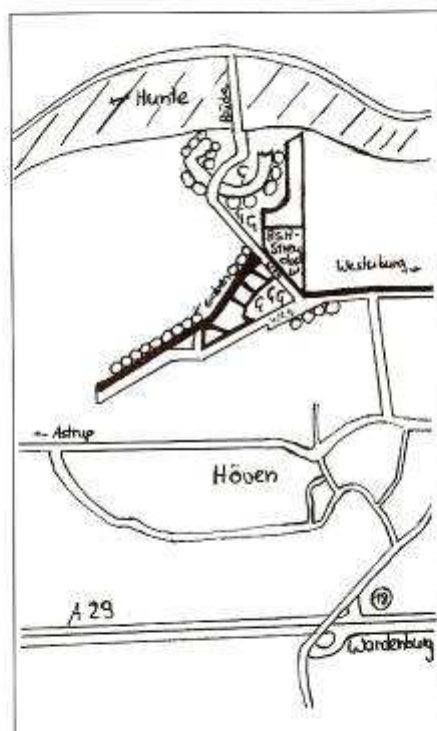
Die Streuobstwiese Hengstlage entstand im April 1995 mit Unterstützung der Firma becker<sup>s</sup> bester und der Landessparkasse zu Oldenburg. Hier wurden 87 junge Bäume gepflanzt. Örtliche Landwirte richteten die Pflanzlöcher maschinell her. Ein Wall schirmt die Fläche zur angrenzenden intensiv genutzten landwirtschaftlichen Fläche ab.

Die ersten Äpfel konnten bereits geerntet werden.

Die Fläche liegt von der L 870 aus hinter einem Mischwald der Gemeinde und ist zu Fuß über einen Waldweg in ungefähr 100 m Entfernung zu erreichen.

## 6 Streuobstwiese Höven

Gemeinde:	Wardenburg
Topographische Karte 1:25000	2915
Größe:	0,3 ha
Übernahme:	1989
Förderung:	Gemeinde Wardenburg, Fielmann AG



Lageplan Höven

Die ersten Anpflanzungen erfolgten 1989 östlich des Dorfes Höven. Neben einer Versuchspflanzung aus 32 Kleinparzellen (je 300 m<sup>2</sup>) mit schnellwachsenden Weichlaubhölzern im Kurzumtrieb wurden am 30. Mai 1990 43 Obstbäume gepflanzt. Die Finan-

zierung hatte die Fielmann AG übernommen. Im Beisein der aus Düsseldorf angereisten Pressesprecherin wurde die südliche Fläche während einer öffentlichen Pflanzaktion ausgestattet.



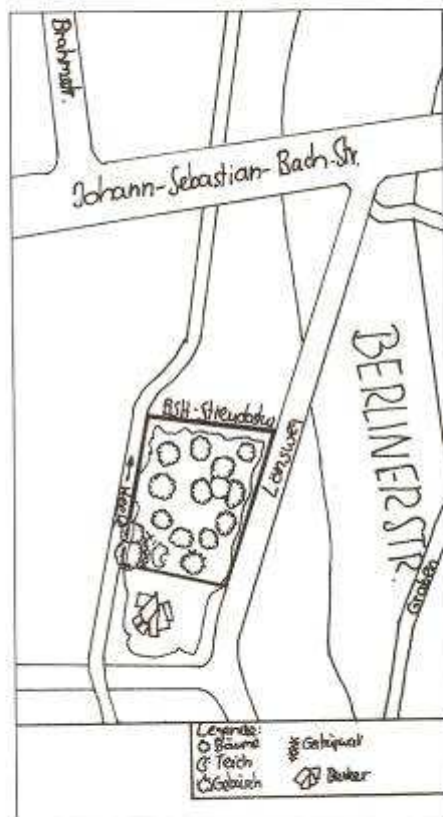
*Pflanzaktion Höven*

*Foto: R.Akkermann*

Die gemischte Anlage wird von Insekten, Vögeln und Rehen stark besucht. Die Flächen bilden eine Brücke zwischen dem südwestlichen Ausläufer des Staatsforstes Barneführerholz jenseits der Hunte und deren diesseits gelegenen Altarm. Dessen Ufer wurden im Flurbereinigungsverfahren Harbern/Höven revitalisiert. Die umliegende Flußmarsch (Hövener Marsch) ist stark entwässert und zu Maisäckern umgestaltet worden. Da die Hunte hier unterhalb der Erosionsstrecke flache Sandufer ausgebildet hat, wird das Gebiet von Wanderern und Kurzzeitbesuchern gerne aufgesucht. Eine flußnahe alleinstehende Eiche und die Schafherde der Wasseracht sind häufige Fotomotive. Gepflanzt wurden Apfel-, Birnen-, Pflaumen-, Zwetschen- und Mirabellenbäume. Die Wiese ist mit Fahrrad und Auto gut erreichbar.

## 7 Streuobstwiese Lönsweg

Gemeinde:	Wilhelmshaven
Topographische Karte 1:25000	2414
Größe:	0,3 ha
Übernahme:	1988
Förderung:	Stadt Wilhelmshaven, Spenden



Lageplan Lönsweg

Früher als Obstgarten genutzt weist diese Fläche Hoch-, Halb- und Viertelstämme auf, darunter vor allem Apfel, Sauerkirsche, Birne und Pflaume. Die Bäume sind unterschiedlich gut erhalten. Die Palette

reicht von fast intakten Bäumen bis hin zu völligen Baumruinen, letztere vor allem unter den Viertelstämmen, die nicht so alt werden.

Einige der Kirschbäume sind von *Monilia*, einer Pilzkrankheit, befallen, die Spitzendürre und Fruchtfäule verursacht. Unter der hochwüchsigen Staudenvegetation auf der Wiese befinden sich einige Johannisbeersträucher.

Neben der Streuobstwiesenfläche steht ein gesprengter, ehemaliger Bunker. Hohlräume, die von kreuz und quer gestapelten Betonstücken umschlossen werden, dienen Vögeln und Kleinsäugetern als Unterschlupf und Winterquartier.



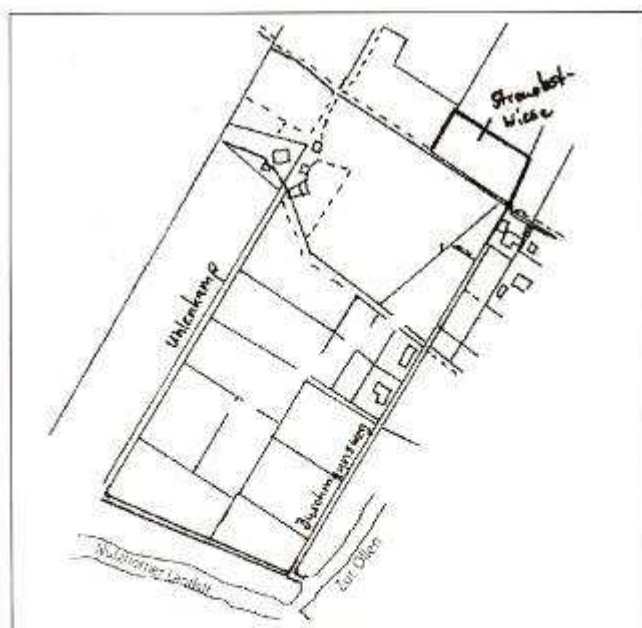
*Streuobstwiese am Lönsweg im März*

Die Wiese ist über den Lönsweg gut mit Fahrrad oder Auto erreichbar.

## 9 Streuobstwiese Schönemoor

Gemeinde:	Ganderkesee
Topographische Karte 1:25000	2917
Größe:	0,4 ha
Übernahme:	1990
Förderung: Gemeinde Ganderkesee, Spenden	

In der Gemeinde Ganderkesee legte die BSH im Frühjahr 1990 eine Streuobstwiese mit 70 Obstbäumen an. Dies wurde mit der Gemeinde vereinbart, um die ökologische Situation und das Landschaftsbild im Bereich des Schönemoorer Ortsrandes zu verbessern. Die Streuobstwiese soll sich zu einem wichtigen Element innerhalb des von der Gemeinde angestrebten Biotopverbundes entwickeln.



Lageplan Schönemoor - die Fläche ist vom Buschmannsweg aus zu Fuß oder per Fahrrad erreichbar



Die wirtschaftliche Bedeutung steht hierbei im Hintergrund. Das Pflanzmaterial wurde von der Gemeinde zur Verfügung gestellt.

Die Nutzungsdauer der Fläche durch die BSH beträgt 30 Jahre. In dieser Zeit sollen fachgerechte Obstbaumschnitte und alle Maßnahmen, die der gesunden Entwicklung sowie dem Erhalt der Obstbäume zuträglich sind, von der BSH durchgeführt werden.

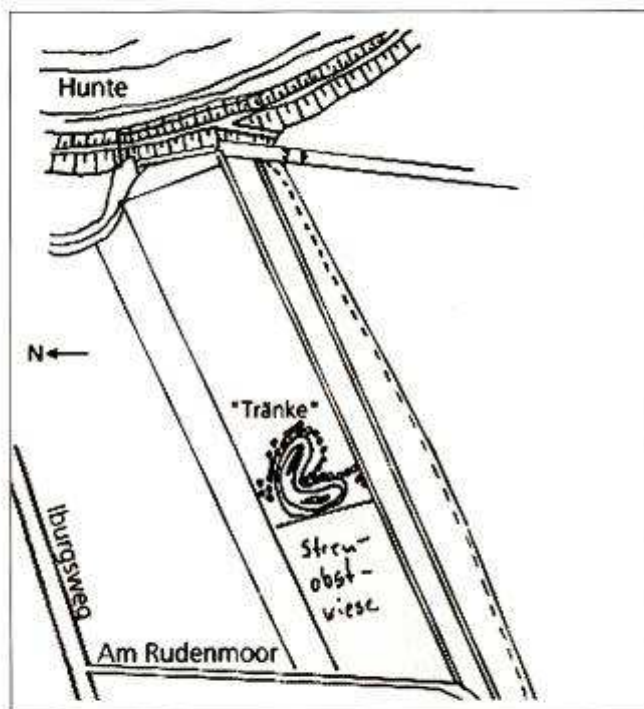
Bei der Fläche handelt es sich um eine ehemals intensiv genutzte Ackerfläche. Die angrenzenden Flächen werden auch heute noch intensiv bewirtschaftet. Der Boden ist anmoorig und sandig. Die Fläche ist relativ eben und besteht aus sieben Längsreihen mit 41 Apfel-, 10 Kirsch-, 11 Pflaumen- und 8 Birnbäumen. Sie tragen bereits Früchte.



*Streuobstwiese Schönemoor*

## 10 Streuobstwiese Tillytränke

Gemeinde:	Wardenburg
Topographische Karte 1:25000	2915
Größe:	0,7 ha
Übernahme:	1999
Förderung: Gemeinde Wardenburg, Spenden	



Lageplan Tillytränke

Im Januar 1999 wurde zwischen der Gemeinde Wardenburg und der BSH ein Nutzungsvertrag über eine Fläche in der Nähe des Tillyhügels an der neu angelegten Tillytränke abgeschlossen.

Es wurde vereinbart, dass auf der Fläche eine Streuobstwiese mit hochstämmigen Obstbäumen anzulegen ist und durch die BSH gepflegt wird. Der Nutzungsvertrag wurde auf unbestimmte Zeit abgeschlossen.



*Streuobstwiese Tillytränke*

Die Tillytränke ist mit dem Fahrrad oder Auto über den unbefestigten Weg „Am Rudelmoor“ zu erreichen.

## 11 Streuobstwiese Tüdicke

Gemeinde:	Wardenburg
Topographische Karte 1:25000	3015
Größe:	0,84 ha
Übernahme:	1996
Förderung:	Forstamt Hasbruch, becker <sup>s</sup> bester

Im April 1996 konnte mit dem Forstamt Hasbruch die Nutzung einer pachtfrei gewordenen Ackerfläche zur Anlage einer Streuobstwiese vereinbart werden. Auch hier wurde die Anlage einer Wallhecke an der Nordseite der Fläche vereinbart. Im Oktober 1996 wurde die Streuobstwiese Tüdicke mit 135 neuen Bäumen angelegt.



Lageplan Tüdicke



*Streuobstwiese Tüdic*

Die Wiese ist per Rad oder mit dem Auto gut zu erreichen.

*Die Streuobstwiesen der BSH tragen zwar schon Früchte, sind überwiegend aber noch jung. Sie entwickeln sich zu wertvollen Biotopen. Dies setzt voraus, dass die BSH weiterhin in der Lage sein wird, die notwendigen Pflegemaßnahmen durchzuführen. Hierzu werden viele fleißige Hände und Mittel benötigt. Schon mit einem kleinen Beitrag können Sie mithelfen, die Streuobstwiesen zu erhalten. Eine Baumpatenschaft für € 25,- pro Baum und Jahr gewährleistet die Pflege und den Erhalt "Ihres eigenen" Obstbaumes und berechtigt Sie zur Ernte des anfallenden Obstes. Als Mitglied fördern Sie die Naturschutzarbeit der BSH nicht nur für die Streuobstwiesen. Nähere Informationen erhalten Sie gerne in der Landesgeschäftsstelle.*

Ihre **BSH**

**BSH-Landesgeschäftsstelle mit Umweltladen:**

Gartenweg 5, D - 26203 Wardenburg (Oldb)

(gegenüber der Post)

Tel.: 04407-5111

Fax: 04407-6760

email: [bsh.natur@t-online.de](mailto:bsh.natur@t-online.de)

Internet: [www.bsh-natur.de](http://www.bsh-natur.de)

**Öffnungszeiten:**

Mo.-Mi. 8.00-16.30 Uhr

Do. 8.00-19.00 Uhr

Fr. 8.00-12.00 Uhr

Sa. 10.00-12.30 Uhr

(nur Umweltladen)

## **Literatur** (kleine Auswahl)

**Dasenbrock, Anne (1999):** Erfassung, Bewertung und Erhaltung der Obstwiesen im Landkreis Vechta.- Diplomarbeit, Hochschule Vechta.

**Frick, Ursula (1989):** Naturnahe Gestaltung von Freiflächen im landwirtschaftlichen und schulischen Bereich, aufgezeigt an Planungsbeispielen aus Nord-westdeutschland. BSH/NVN-natur special Report 7, BSH-Verlag Wardenburg.

**Hellmold, Simone (1993):** Entwicklung und Pflege ausgewählter Streuobstwiesen im Großraum Oldenburg – Allgemeine Hinweise zu Standortansprüchen und Ökologie von Obstbäumen.- Hausarbeit im Rahmen der ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Realschulen, Hochschule Vechta.

**Joost, Maria & Cosima Greven (1987):** Äpfel.- AID Verbraucherdienst informiert, Begleitheft zur Film-Serie "Zwischen Zwiebel und Zweifel", Bonn.

**Müller, Werner, Luc Schifferli & Daniel Zwygart (1983):** Obstgärten – vielfältige Lebensräume.- Schweizer Vogelschutz (SVS), Zürich.

**Niemeyer-Lüllwitz, Adalbert (1994):** Schützt die Obstwiesen!- Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf.

**Oppermann, Jürgen & Karin Wolken (1996):** Streuobstwiesen – ein gefährdeter Lebensraum.- NVN/BSH-Merkblatt Nr. 49, Wardenburg.

**Pütz, Frauke, Andrea Köthe und Thorsten Krüger (1992):** Floristische und faunistische Bestandsaufnahmen von Feuchtbiotopen und brachliegenden Flächen in der Hunteniederung sowie Vorschläge zur Pflege und Entwicklung. BSH/HVN-natur special Report 12, BSH-Verlag Wardenburg.

**Schäfner, Ulrike (1993):** Obst für kleine Gärten.  
BLV München.

**Schopfer, Hans (2000):** Streuobstwiesen.- Unter-  
richt Biologie 257, September 2000, S. 4-12.

**Weller, Friedrich (1996):** Streuobstwiesen schüt-  
zen.- Auswertungs- und Informationsdienst für  
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (aid) e.V.,  
Bonn.

**Wilhelm, Paul Gerhard (1990):** Obst im Garten.  
2. Aufl., Ulmer, Stuttgart.